

Die Reichsstadt Ulm vor der Reformation : städtisches und kirchliches Leben am Ausgang des Mittelalters [Gottfried Geiger]

Autor(en): **Voss, Jürgen**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GOTTFRIED GEIGER, *Die Reichsstadt Ulm vor der Reformation. Städtisches und kirchliches Leben am Ausgang des Mittelalters*. Ulm, Stuttgart, Kohlhammer, 1971. 206 S. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Bd. 11.)

Diese bei W. Zeeden angefertigte Dissertation setzt sich zum Ziel, in Form einer Querschnittuntersuchung die Erfahrungswelt zu ermitteln, in der sich das Leben des Ulmer Bürgers vor der Reformation abspielte. Basierend auf eigenen Quellenforschungen im Stadtarchiv Ulm und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart hat es der Verfasser verstanden, ein anschauliches Bild der Ulmer Lebensverhältnisse um 1500 zu geben. Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt das politische und wirtschaftliche Leben. G. orientiert sich hier in seiner Darstellung an der politischen Praxis, die sich hauptsächlich in den Ratsprotokollen niederschlug. Er kann zeigen, wie sich im Ulmer Patriziat eine kontinuierlich amtierende politische Führungsschicht (vier Familien) herausbildete, deren wirtschaftliche Unabhängigkeit zugleich die notwendige Voraussetzung für politische Dienste darstellte. Die Untersuchung der Zünfte macht deutlich, welche vorherrschende Rolle auch in Ulm die Handelszünfte spielten, und dass der Einfluss der Handwerker recht begrenzt war. Für die aus Patriziern und Zunftleuten paritätisch zusammengesetzten Gesandtschaften zum Beispiel kam nur ein kleiner Kreis aus den Handelszünften in Frage. G. kommt zum Ergebnis, dass die bürokratisch gelenkte Stadtwirtschaft von einer konservativen Wirtschaftsgesinnung geprägt war, und der Frühkapitalismus daher vergleichsweise nur in beschränktem Umfang eindringen konnte.

Der zweite Abschnitt umreißt das geistige Leben Ulms um 1500. Lokale Basis bildete die weithin bekannte Lateinschule. Aus G.s Statistik geht hervor, dass Wien, Tübingen und Ingolstadt als die bevorzugten Studienorte junger Ulmer anzusehen sind. Allerdings gab es, verglichen etwa mit Nürnberg, in Ulm keinen bedeutenden Juristenstand. Das Ulmer Stadtre Regiment hatte, wie der Verfasser ausführt, keine starken Beziehungen zum geistigen Leben. Es fehlten geistig profilierte Männer in der Schicht, die den Ton angab. Der Humanismus fand in der Stadtschule nie richtig Eingang. So vermochten die einzelnen lokalen Vertreter des Humanismus, wie etwa Steinhövel, der neuen geistigen Bewegung keine breitere Grundlage zu vermitteln.

Im dritten Abschnitt analysiert G. die kirchliche Lage und setzt mit einer Übersicht der kirchlichen Institutionen vom Münster bis zu den auswärtigen Klosterhöfen ein. Die Zustände in den Klöstern und religiösen Gemeinschaften waren vom Bild späterer Propaganda verzerrt; hier versucht G. zu einem relativierendem Bild zu gelangen. Die einzelnen Fragen zur Stellung des Stadtklerus und zur religiösen Betreuung der Pfarrkinder werden mit Umsicht und einem Blick für die Verhältnisse um 1500 angegangen. Abschliessend skizziert der Verfasser das religiöse und sittliche Leben des Volkes. Gewalttätigkeit, Leidenschaft, Alkoholismus und Genussucht liessen sich, wie G. zeigt, kaum von städtischen Reglementierungen

bändigem. Dieser düstere Aspekt gilt allerdings nicht für Ulm allein, sondern, wie ein vor kurzem edierter zeitgenössischer italienischer Reisebericht bestätigt, für Oberdeutschland generell¹.

Geiger hat in seiner in ansprechender Form und mit abgewogenem Urteil ausgearbeiteten Studie wichtige Bereiche des Ulmer Stadtlebens um 1500 untersucht. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, wenn er seine wertvollen Ergebnisse durch eine detaillierte Untersuchung der demographischen Verhältnisse untermauert hätte. Die verstärkte Einbeziehung der demographiegeschichtlichen Perspektive, so wie es seit einiger Zeit in der französischen Forschung geschieht², ist in der deutschen Stadtgeschichtsforschung noch nicht immer selbstverständlich.

Paris

Jürgen Voss

Association française des historiens économistes. Premier congrès national – Paris 11–12 janvier 1969. Les fluctuations du produit de la dîme. Conjoncture décimale et domaniale de la fin du Moyen Age au XVIII^e siècle. Communications et travaux rassemblés et présentés par JOSEPH GOY et EMMANUEL LE ROY LADURIE. Paris-La Haye, Mouton & Cie, 1972. In-8°, 396 p. (École pratique des hautes études, VI^e section, Cahiers des études rurales, n° 3).

Da qualche tempo in qua gli storici dell'economia hanno moltiplicato le loro incursioni nell'ambito del mondo rurale, poichè si sono resi conto (ed era ora!), che intanto sarà possibile pervenire ad una conoscenza non carente e non distorta dell'evoluzione economica sino alla rivoluzione industriale, in quanto si abbia a disposizione un ricco e variegato corredo di informazioni, qualitative e quantitative, intorno alle pur lente trasformazioni del settore economico primario: il settore agricolo, che rappresenta l'architrave portante di tutte le strutture socio-economiche pre-capitalistiche e pre-industriali. In particolare, e giustamente, gli studiosi intensificano i loro sforzi per raccogliere dati e notizie intorno al volume della produzione agricola e ai tassi di rendimento dell'attività agreste nelle varie epoche: basti rammentare, come esempi particolarmente significativi, gli studi compiuti dallo Slicher van Bath.

In questo filone di indagini si collocano i saggi, assai pregevoli, riuniti nel volume del quale si dà qui conto. Frutto delle fatiche di un gruppo di studiosi che fa capo al Centre de Recherches Historiques della VI sezione dell'École pratique des hautes études, questa silloge costituisce la prima importante tappa di un ponderoso lavoro di ricerca, volto a porre in luce la dina-

¹ KLAUS VOIGT: *Die Briefe Antonio de Costabilis und Cesare Mauros von der Gesandtschaft Ferraras zu König Maximilian I. (1507/08)*, Römische Historische Mitteilungen 13, 1971, S. 81–136.

² Die beste Orientierung bieten hierzu die seit 1965 erscheinenden «Annales de démographie historique».